

Geistlicher Impuls 28 im zweiten Jahr mit Corona als Gruß in die Gemeinde am 6.10.2021

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,

im „Synodalen Weg“ wird gerungen – Veränderungen sind nötig, müssen angemahnt und auch letztlich umgesetzt werden. Im Synodalen Weg wird gerungen um Positionen, die die Katholische Kirche in Deutschland allein nicht verändern kann. Die Römisch-Katholische Kirche ist eine weltweite Gemeinschaft. Das Oberhaupt der Katholischen Kirche ist der Papst. Kardinäle bilden ein Beratungsgremium. Die Bischöfe vor Ort leiten die Kirche vor Ort. Ihnen zugeordnet sind die Priester, im Dienst der Gemeinden stehen darüber hinaus als geweihte Beauftragte die Diakone und als Gesandte die Gemeinde- und PastoralreferentInnen. Die Gemeinden werden vom Pfarrer geleitet, der für die Verwaltungsaufgaben die Kirchenverwaltung und die pastoralen Dienste den Pfarrgemeinderat, als gewählte Mitglieder aus der Pfarrgemeinde beratend an seiner Seite hat. Ein kluger Pfarrer nutzt die Talente der in den Gremien versammelten gewählten Gemeindemitglieder. Ein franziskanischer Pfarrer, so möchte ich es einmal etwas „provokativ“ sagen, nutzt diese Talente nicht nur, sondern sieht sich in seiner Leitungsverantwortung als Letztverantwortlicher für die Gemeinde, nicht aber als Chef der Gemeinde, d.h. er bindet die Gremien als Leitungsgremien der Gemeinde in die Leitungsverantwortung ein (wahrscheinlich können das auch andere, als nur jene, die franziskanisch geprägt sind. Aber von einem Franziskaner möchte ich es erwarten.) Bei einer Autofahrt spätabends kam mir ein Gedanke: wenn jetzt all jene, die mit der katholischen Kirche nicht zufrieden sind, weil sie Elemente in der evangelischen Kirche sehen, die in der eigenen katholischen Kirche nicht umgesetzt werden – verheiratete Priester, Frauenpriestertum, Synodales Prinzip, Mitsprache bei PfarrerInnen/und Aufgaben im Bischofsamt u.a. – evangelisch würden – und alle, die sich in ihrer evangelischen Kirche nicht mehr wohlfühlen weil ihnen eine spirituelle Ausrichtung fehlt oder eine klare Entscheidungsinstanz, wie das Papstamt – katholisch, dann würden alle in christlichen Gemeinschaften bleiben und nicht mehr so „indifferent“ durch die Gegend wabern. Wir würden uns in den uns passenden christlichen Gemeinschaftsformen einsetzen für die Werte des Christentums, die so schändlich in vielen Debatten und Streitgesprächen vernachlässigt, nein verraten werden. Aber es ist ja nicht so: wer austritt tritt nicht automatisch in einer anderen christlichen Kirche ein! Da entsteht ein inhaltlich, geistliches und damit für die gesellschaftspolitische Entwicklung nicht unwichtiges Vakuum. Woran wird denn dann geglaubt? Meiner Meinung? - möglichst noch von „InfluencerInnen“ bestärkt?

Ich unterstütze den „Synodalen Weg“ – aber nur, wenn er realistisch gesehen wird, der Macht der Parolen – die ja in der Regel Ziele formulieren, die wir vor Ort nicht erreichen können – widersteht. Ich habe kürzlich gedacht: „ich möchte einfach katholisch leben“! Katholisch leben heißt für mich: mit dem Papst, in der Gemeinschaft dieser Kirche. Mit dem Willen, nahe bei den Menschen zu sein. In den Diensten und Ämtern, wie sie sich in der Geschichte entwickelt haben. Es ist unehrlich, das Priestertum der Frau in Deutschland zu fordern ohne die Gesamtkirche im Blick zu haben. Ich kann mir ein Priestertum der Frau in der Katholischen Kirche vorstellen – aber nicht im Alleingang in Deutschland. Also plädiere ich dafür – und setze auch meine Erwartungen dahingehend an den „Synodalen Weg“, dass diese Frage prioritär behandelt und dann mit Überzeugung auf den Ebenen der Weltkirche eingebracht wird, und zwar so wie die lästige Frau, die Jesus bedrängt, der an dem Tag wohl –etwas ironisch gesagt- ausnahmsweise keine Lust hatte, ihrem Anliegen Gehör zu schenken und, der sich erst auf ihr wiederholtes Klagen ihr zuwandte, und, hoffe, dass so das Gespräch darüber auf anderen Ebenen weitergeht.

Ich befürchte, dass ein Ansatz, der auf konkrete, direkte, allumfassend befriedigende Lösungen setzt zu einer großen, selbst-herbeigeführten Frustration führt, viel zu viel Energie kostet, die sinnvoll hätte in anderen Bereichen unseres Lebens hier eingesetzt werden können – und das nicht nur beim Kirchenputz oder Kuchenbacken! Frauen haben auch in unserer Kirche Stimme und sie tragen Verantwortung – und sie üben sie seit Jahrzehnten engagiert, kreativ und konsequent auf den verschiedenen Ebenen unseres kirchlich-strukturierten Lebens aus, wofür ihnen großer Dank gebührt. Ich denke an Hannah Renate Laurien, die in Berlin den damaligen Kardinal Meisner schier zur Weißglut brachte, weil sie sich konsequent kompetent und konstruktiv in Debatten einbrachte aber auch einem Eugen Drewermann widersprechen konnte. Ich denke dankbar an das Engagement von vielen Frauen in unserer Pfarrei St. Anna auch in Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat. Ich wünsche uns vor Ort, dass wir das Gespräch auch über diese Themen suchen und im Gespräch bleiben – darüber aber weder den Gottesdienst noch die Caritas vergessen. Ihr/Euer P. Hans-Georg Löffler, ofm